Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 49

Artikel: Bedeutende Gestalten aus Bürens Vergangenheit

Autor: Widmer, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

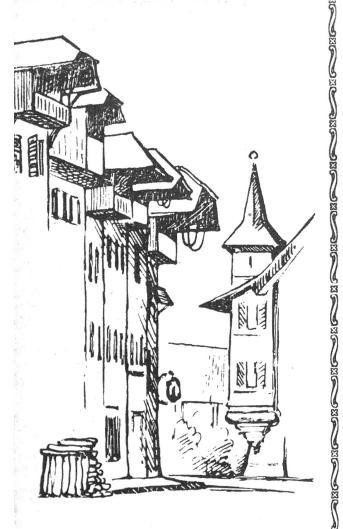
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Brände

Auch Brandkatastrophen blieben dem Städtchen nicht erspart. Von der ersten grossen Feuersbrunst durch den Brandstifter «Nimmerselig» hören wir aus dem Jahre 1386 und dann zwei Jahre darauf durch Brandpfeile der bernischen Belagerer. 1752 fiel die obere Hälfte der mittleren Häuserreihe einem Brande zum Opfer, und im Februar 1925 zerstörte ein Grossfeuer die an die südliche Stadtmauer gebaute Scheunenreihe.

Aus dem Jahre 1733 wird von einem Erdbeben berichtet, «dass die Glocken anschlu-

Die Eisenbahn

Die vor zwei Jahren elektrifizierte «Gäubahn» Lyss—Herzogenbuchsee wurde anfangs der siebziger Jahre gebaut. Mit dem grossen Aushubmaterial des Einschnittes gegen Rüti konnte das Bahnhofareal ausgeebnet und ein grosser Teil des Stadtgrabens ausgefüllt werden. Die «verbindende» Bahn hat im Ortsleben wie im Landschaftsbild sehr trennend gewirkt. Mit der Eröffnung der Bahn wurde die Schifffahrt stillgelegt, und die Ländte träumt den Traum schöner vergangener Zeiten, und hoffentlich einer neuen Auferstehung entgegen. Navigare necesse est!

Das Wappen

Als erstes Hoheitszeichen führte Büren 1273 im Stadtsiegel einen Steinbock auf einem Drei-Mitte des 14. Jahrhunderts erscheint die hl. Katharina, die Schutzheilige der Stadtkirche, im Siegel. Nach der Besitzergreifung durch Bern wurde der Landschaft Büren die Bärentatze als Hoheitszeichen verliehen, das nach und nach auch in der Gemeinde Eingang fand.

Bedeutende Gestalten aus Bürens Vergangenheit

Obschon die Geschichte Bürens eine ansehnliche Reihe von Zeugen und Dokumenten aufzuweisen hat, die in lockerem Zusammenhang in sehr frühe Jahrhunderte einigermassen verfolgt werden kann und einzelnen Zügen ein recht anschauliches Bild werden kann an erhält man einzelnen Zügen ein recht anschauliches Bild ergibt, so erhält man doch nicht den Eindruck, dass sich bien aus die ergibt, so entscheidend doch nicht den Eindruck, dass sich hier auf diesem Boden entscheidend Wichtiges und für einen weitern Umkreis bedeutende Dinge abgespielt haben. Bürens Geschichte erhält seine Bedeutung erst als kleine Einzelheit eines grössern Zusammenhanges nämlich der bewischen eidgenösten. heit eines grössern Zusammenhanges, nämlich der bernischen, eidgenösischen und europäischen Geschichte. Die Geschichte Die Ges sischen und europäischen Geschichte. Die Schwerpunkte dieser Zusammenhänge liegen durchaus ausserhalb.

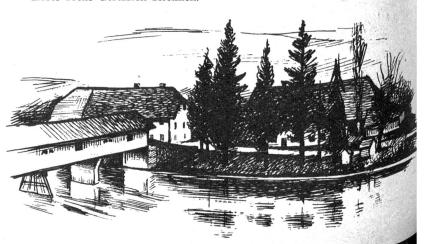
Etwas anders wird das Bild, wenn man Ausschau hält nach bedeuten Persönlichkeiten die irgenduiten an Ausschau hält nach bedeuten die irgenduiten die irgenduit tenden Persönlichkeiten, die irgendwie durch Geburt, Herkunft, Wirksamkeit und Leistung mit Büren verknüpft sind. Es tauchen da vor allem sechs Gestalten auf:

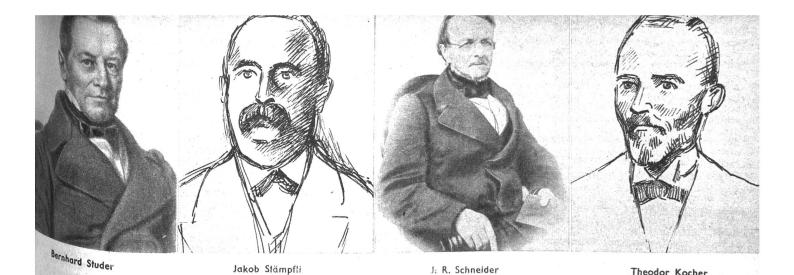
Bernhard Studer, Geologe, 1794-1887 J. R. Schneider, Arzt und Staatsmann, 1804-1880 J. Stämpfli, Bundesrat, 1820-1879 Theodor Kocher, Chirurg, 1841-1917 Bendicht Moser, Geometer, 1862-1940

Jeder dieser sechs steht in einer andern Beziehung zu Büren und em Amt. Während durch Aufenthalt und Beziehung zu die beiden seinem Amt. Während durch Aufenthalt und Lebenswerk nur die beiden letzten hier verwurzelt sind, haben die andern vier Büren eigentlich nur tangiert. Trotzdem halten wir es für menschlich ter dieser grossen tangiert. Trotzdem halten wir es für menschlich berechtigt, dieser grossen Geister zu gedenken. Denn wir möchten der berechtigt, dieser stumpfen Geister zu gedenken. Denn wir möchten damit nicht jenem Stumpten Lokalhochmut fröhnen, der leichtsinnig solche Grössen zu den Seinigen macht und sich genügsam an ihren Versichen Grössen zu den Ingausgemacht und sich genügsam an ihren Verdiensten sonnt mit der unausgesprochenen und illusionären Voraussetzung, als ob ihre grosse sich gleichsam als Ergebnis ihres Volksmitten. sich gleichsam als Ergebnis ihres Volksmilieus, zu dem «man» sich selbst verständlich auch zählt, von selbst verstehe. Genau besehen ist es ja so, dass solche grossen Gestalten aus völlig eigener Kraft einen zehrt, wie die Frage von den singer alles zehrt, wie die Frage von den singer alles zehrt, in ihren Volkszusammenhang hineinsenken, von dem ringsum alles zehrt, wie die Erde von der Sonne

Eigenartig ist, dass diese sechs Gestalten alle dem 19. Jahrhundert der jüngsten Vergangenheit angelten aus frür und der jüngsten Vergangenheit angehören, währenddem uns aus früheren Jahrhunderten keine Gestalt von der Bedeutung der Genannten bekannt geworden ist. Ein interessantes Between Tahen der vier bekannt geworden ist. Ein interessantes Detail aus dem Leben der vierten erschliesst sich uns, wenn wir beobachten, wie vom Aeltesten zum Jüngsten ein kontinuierlicher Zusammenhang besteht. Studer war der Lehrer des jungen J. R. Schneider in Geologie, füng Fache, das zentral mit dessen Lebenswerk der Seelandsentsumpratie den ihr den der Lehrer des jungen J. R. Schneider in Geologie, füng Fache, das zentral mit dessen Lebenswerk der Seelandsentsumpratie den ihr den i rache, das zentral mit dessen Lebenswerk der Seelandsentsumpfung zusammenhängt. Schneider fand in Jakob Stämpfli den Gesinnungsfreund, mit dem ihn eine tiefe Geistesverwandtschaft in den Idealen des sinns zu gemeinsamer Arbeit in Kanton und Eidgenossenschaft Schönste verband, und Theodor Kocher wurde der pflegende Arzt, der Schneider in seiner letzten Krankheit in Obhut nahm.

In der Reihenfolge ihres Geburtsjahres möchten wir ein kurzes Bild er sechs Gestalten zeichnen. dieser sechs Gestalten zeichnen.





Bernhard Studer 1794 — 1887

in Büren geboren als Sohn des dama-In Büren geboren als Sohn des dann gen pfarrers von Büren sollte der aufseweckte zu von Büren geboren als Sohn des dann der aufsetzen zu von Büren geboren als Sohn des dann der aufsetzen zu von Büren geboren als Sohn des dann der aufsetzen zu von Büren geboren als Sohn des dann des seweckte Jüngling gemäss Familientra-dition des Jüngling gemäss Familientradition den Theologenberuf ergreifen. Sein Valer war schon 2 Jahre nach seiner Geburt als Theologieprofessor nach Bern Berogen. Nach zumückstelegtem Theologiegezogen, Nach zurückgelegtem Theologie-studium Nach zurückgelegtem Instudium aber ergriff er mit richtigem Insinkt dasjenige Gebiet, auf dem er einst Grosses leisten sollte: Mathematik, Physik, Georges die Geologie. sk Geographie und vor allem die Geologie. Angeregt durch den insekten- und schnekkenkundigen Vater und andere Verwandte, die ehen en die ebenfalls auf Gebieten, die der Natur-forschiefen, die der Naturtorschung nahe standen, sich betätigten, muss in nahe standen, sich betätigten, muss in dem jungen Manne eine ganz elementare Neigung zur unermüdlichen exakten Beobachtung und zugleich zu klarem, Verstandesmässigem Durchdringen sein. gen seiner Beobachtungen erwacht sein. Gleichzeitig lebte in ihm der Drang der Mitteilung Mitteilung, der ihn zu einem sehr geschätzten Lehrer und Förderer der höhern Schulen Schulen machen sollte. Diese zwei Seiten seiner Begabung verfolgte nun der kerngesunde Mann mit einem zielbewussten ihn auf den Vergen der Forschung Inn auf den zwei Wegen der Forschung vorwärte böhern Unterrichts unaufhaltsam Vorwärts von Aufgabe zu Aufgabe. Er Berner Gymnasium, an der Akademie, an Berner Gymnasium, an der Akademie der Berner Gymnasium, an der Akademie der der neugegründeten Hochschule in den Fächern Mathematik, Physik, Mineralogie, belogie Geologie, mathematik, Physik, Mineraiog..., lische Geographie. Seiner Initiative ist auch die Geographie. Seiner Initiative ist auch die Geographie. Seiner Initiative duch die Gründung des städtischen Gymasiums Gründung des städtischen Schlussnasiums zu verdanken. In einem Schluss-bericht zu verdanken. In einem Schluss-Schule Wurde er als der Vater dieser richts bezeichret. Aus seiner Untertine und Forschertätigkeit wuchsen vor ganze Reihe gedruckter Werke herlint tells Lababischen teils wissenschaftsunze Reihe gedruckter Werke ittels Lehrbücher, teils wissenschaft-Standardwerke. Sein grosses For-Scherziel Standardwerke. Sein grosses

Scherziel Salt der völligen geologischen
Schweiz, insbe-Erschliessung der völligen geologischen Schweiz, insbesondere abs der ganzen Schweiz, insbesondere auf welchem Sondere aber Gebiet er Pionierarbeit leistete, in Zusammenarbeit er Pionierarbeit leistete, in Zusam Ind dem Zürcher Arnold Escher Varian Das ungeund dem Basler Peter Merian. Das unge-bener bester Bester Berter Merian. Das ungestehung und Struktur der Alpen im Gesanting und Struktur der Alpen im Gescherberblick war es, das seinen Foran Struktur and Struktur der Alpen im Gescherberblick war es, das seinen Foran Studers war es, das seinen Foran Studers Werk weitergearbeitet, nämlich durch die Work weitergearbeitet und lange durch die Von ihm gegründete und lange sion Präsidierte Geologische Komme des Welche nach und nach alle Blätter und nach farbig beardes Siegfriedatlas geologisch farbig bear-beitet. Was diese Arbeit für einen enor-Gen Aufwand an Zeit und selbstloser gen Ber die Sache bedeutet, darüber gestich der Studerfeier in Büren a. A. am

6. Dezember 1945, an welchem Tage eine Gedenktafel an Studers Geburtshaus enthüllt wurde, einigen Aufschluss. Man kann schon sagen, dass erst durch Bernhard Studer die Geologie als bedeutende Wissenschaft in der Schweiz begründet worden ist.

Joh. Rud. Schneider 1804 - 1880

In diesem Manne haben wir ein seltenes Beispiel eines Menschen, bei dem die besondere soziale Lage seines Geburtsortes, den er sich gewählt hat, mit seinen Fähigkeiten und der ganz aus freiem Entschluss gewählten Lebensaufgabe eine vollkommene Einheit bildet. Als Kind des Seilers und Wirtes zur Galeere in Meienried erlebt er schmerzhaft am eigenen Leibe die ganze Tragik des Seelandes, die durch die periodischen Ueberschwemmungen der Aare und Zihl im Laufe der Jahrhunderte immer unheilvoller hereinge-brochen war. Er war jüngstes Kind von 6 Geschwistern, verlor früh die Mutter und wurde wesentlich von der ältesten Schwester erzogen. Diesem Umstand wird zugeschrieben, dass er ein besonders freundlicher und empfindsamer Bursche wurde, der sich mutig zuerst für die andern wehrte und erst nachher für sich selbst. Eine Fähigkeit, völlig selbstlos das Leid und Unrecht anderer mitzuempfinden, verbunden mit grosser Leutseligkeit und unverwüstlichem Vertrauen in den guten Willen aller Menschen beseelten zeitlebens den Mann, den ein Freund einmal warnen musste: «Mi muess di drümal bschysse, göb de-n-einisch ufhörsch, a mene Mönsch z fasch z'troue». Er entschloss sich zum Arztberuf. Er wollte bessern und heilen, was krank und siech war, das stand als unbestimmtes Lebensziel vor ihm. Die grossen Ueberschwemmungen 1816 und besonders 1828 liessen in dem jungen Manne, der sich nun langsam seiner Bestimmung bewusst wurde, den heiligen Schwur reifen, keine ruhige Stunde mehr zu haben, bis das Ungeheuer der Wassernot durch menschliche Macht besiegt sei. Dieser Schwur wurde zum kräftigen Leitmotiv seines Lebens. Der Arztberuf trat in den Hintergrund, obschon er schon mit Erfolg praktizierte, er tritt als 29jähriger 1833 ins öffentliche Leben und wirkte von da an als Präsident der Entsumpfungs-kommission, als Grossrat, seit 1838 als Regierungsrat, 1846 als bernischer Verfassungsrat und 1848 als Nationalrat, nicht nur als Vorkämpfer der Seelandsent-sumpfung, sondern ebenso sehr für die Entsumpfung von Kanton und Eidgenossenschaft aus der unheilvollen alten Aristokratie und schwarzen Reaktion, die sich noch immer mächtig regte. Seine Hauptanstrengung galt aber durch alles Seine

hindurch der Seelandsentsumpfung, was ihm den Uebernamen «Sumpfschnyder» eingetragen hat. Wer heute die frucht-baren Weiten des Seelandes überblickt, ahnt nicht, welches Gestrüpp von Vorurteilen, Feindschaften und Schwierigkeiten Schneider zuerst ausrotten musste, bis es so weit war, dass der erste Spatenstich für den Hagneckkanal 1867 getan wurde. Und als 1878 das erste Wasser in den Bielersee floss, erfüllte sich Schneiders Schwur vor sage und schreibe 50 Jahren, als er sich nach der Ueberschwemmung von 1828 gelobte, keine Zigarre mehr zu rauchen, bis die Aare in den Bielersee fliesse. Sein Sohn kam ihm an diesem Tage entgegen und bot ihm eine Zigarre an, ihn an sein Gelöbnis erinnernd. Man nehme diese schlichte Gebärde und lasse sie auf sich wirken: Ein Mann fasst einen Entschluss, verbunden mit einem Gelöbnis auf Entsagung und arbeitet ganze 50 Jahre lang, durchdrungen von der Notwendigkeit seines Werkes, bis endlich das Ziel erreicht ist. Schneider hat in seinem sozialen Kampf auch die Launen der öffentlichen Meinung zu spüren bekommen, und als er 1866 als Nationalrat nicht wiedergewählt wurde, trat er auch aus dem Grossrat aus und hängte am folgenden Tage kurzentschlossen wieder sein Täfelchen mit der Aufschrift «J. R. Schneider, Arzt» an seine Haustüre. Später wurde er noch Inseldoktor und hat auch dort segensreich für manche Verbesserung gewirkt. Jene Zi-garre im Jahre 1878 war auch die letzte. Auf dem Krankenlager diktierte er seinen Töchtern noch die Geschichte der Seelandentsumpfung, bis ihn die schmerzhafte Krankheit 1880 dahinraffte, nachdem er von dem Arzt Theodor Kocher gepflegt worden war.

Theodor Kocher

Jakob Stämpfli 1820 - 1879

In Jakob Stämpfli haben wir eine rasch aufsteigende, aussergewöhnlich starke Kampfnatur, die der Schweiz im richtigen Moment geschenkt wurde, als sie aus den europäischen Trümmern der napoleonischen Unterjochung langsam unter vielen Wehen ihre Neugeburt in der Verfassung von 1848 erfahren durfte und in den folgenden Jahren ihre feste europäische Stellung einzunehmen begann. Wie ein wiedergeborener Urschweizer Freiheitswiedergeborener Urschweizer Freiheits-kämpfer erscheint da Jakob Stämpfli in jenen entscheidenden Vorgängen der bernischen und eidgenössischen Geschichte. In Janzenhaus im Bürenamt geboren, entpuppt sich der Bauernknabe früh als selbständiger Kerl, so dass er schon als 12jähriger Knabe allein nach Lausanne auf den Pferdemarkt geschickt wurde, um ein Pferd zu kaufen. Seiner Begabung ent-

sprechend wuchs er bald aus dem Bauernstand heraus und machte im Schloss Büren auf der Gerichtsschreiberei eine Bureaulehre. Durch den Gerichtspräsidenten Leuenberger veranlasst, dem die grosse Lernbegierde und der Fleiss des Jünglings aufgefallen waren, trat er in die Hochschule Bern ein. Dort wurde in ihm durch den bedeutenden Lehrer Wilhelm Snell der entscheidende Funke für die Ideale der Freiheit, Demokratie und Menschenrechte entzündet.

Mit überragender Intelligenz und einer Unerschrockenheit, die noch heute mit jedem Wort, das man von ihm liest, wie Morgenwind erfrischt, griff er nun in die gärenden Zeitprobleme ein und vertrat durch dick und dünn kräftig und entschieden die freisinnigen Prinzipien, welche das Bernervolk durch die Erhebung im Jahre 1831 ausgesprochen hatte. 1844 bestand er das Staatsexamen als Fürsprecher, eröffnete im Bern ein Bureau und gründete die «Berner Zeitung», eine scharf geschliffene Waffe in seinem Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit.

Seiner besondern Geistesart entsprach es, mit Vehemenz und nicht ohne Ausschliesslichkeit sich Ziele vorzunehmen, die im Zuge der Zeit lagen und die ganze Energie und glänzende Beredsamkeit zu ihrer Verwirklichung einzusetzen. Dies verschaffte ihm viele Feinde, besonders auch wegen seiner Jugendlichkeit; denn man bedenke, dass er 1846 als 26jähriger im bernischen Verfassungsrat sass (neben J. R. Schneider) und Entscheidendes zu der neuen Berner Verfassung beitrug, die im wesentlichen noch heute gilt, dass er darauf mit Schneider in die Regierung gewählt wurde, zuerst als Finanzdirektor und 1848 zusätzlich als Regierungspräsident (28jährig). Jedem Kompromiss abhold, ein Feind des Standesdünkels, der Vorrechte des Kapitals, der Herrscherallüren der Regierungen und der Anmassung, sich etwas auf ein erhaltenes Amt einzubilden, wurde er zum Todfeind jeder falschen Autorität und auch jeder Reaktion, die in irgend einer Art an den alten Zuständen des Patriziates festhalten wollte. Dadurch hat er manchen vor den Kopf gestossen. Bezeichnend ist die Aeusserung eines Konservativen 1850, nach einem vorüber-gehenden Sieg der «schwarzen» Partei: «Mir wei's jetz de däm donners Soubueb vo Stämpfli scho zeige». Als sein ver-ehrter Lehrer Wilhelm Snell durch reaktionäre Machenschaften von der Regierung abberufen wurde, triumphierte er: «Der freie Geist kann nicht abberufen werden». Mit welcher Kraft man es bei Stämpfli zu tun hatte, erhellt aus folgendem Satz: «Ich mache meine Ueberzeugung und meine Grundsätze solange geltend, bis sie entweder Eingang gefunden oder bis ich keinen Lebensfaden mehr habe».

1848 wurde er mit Schneider in den ersten Nationalrat gewählt und 1854 kehrte er in die Berner Regierung zurück, wo er Schneider kräftig unterstützte in seinem Entsumpfungsplan. 1854 wurde er zum Bundesrat gewählt, wo ihm entscheidende Aufgaben warteten. Auch in diesem höchsten Amt bewahrte er sein urchiges, freies Wesen der Meinungsäusserung, ohne einen Schimmer von Amtshochmut. Als im gerade damals hängigen Neuenburgerhandel der König von Preussen von der kleinen Schweiz Ungebührliches verlangte, da stand Stämpfli auf und mit seinem Wort entfachte er im ganzen Volke eine Welle der Begeisterung, für Ehre und Unab-hängigkeit einzustehen und es auf eine Kriegserklärung des preussischen Königs ankommen zu lassen. 1871 gelangte an die Schweiz der Ruf, in einem internationalen Schiedsgericht, das einen Konflikt zwischen Amerika und England zu behandeln



mitzuwirken. Bundesrat Schenk, Stämpflis Nachfolger, bestimmte hiefür Jakob Stämpfli, der sich dieser Aufgabe mit gewohnter Energie unterzog und dafür im Auslande den Ruf eines Sachwalters unbestechlicher Gerechtigkeit erntete. Mit allem andern, was Stämpfli für Kanton und Eidgenossenschaft wirkte, das hier nicht geschildert werden kann, war er der populärste Mann des Landes geworden, und trotzdem er schon nach 9 Jahren wieder aus dem Bundesrate austrat, um sich neuen Aufgaben zu widmen, ist er in die Erinnerung des Schweizervolkes als «der Bundesrat» eingegangen. 1879 starb der wackere Kämpfer, ein reiches Mass Arbeit hinter sich und dennoch viel zu früh für das Schweizervolk.

Theodor Kocher 1841 — 1917

In diesem Manne haben wir zweifellos die bedeutendste Erscheinung unserer sechs Gestalten vor uns; denn hier sehen wir eine geniale Begabung am Werk, die in ihren Wirkungen die ganze Kulturwelt erfasste. In Bern 1941 geboren, als Sohn des Oberingenieurs Kocher, Burger von Büren, erwachte in dem Knaben früh ein ungewöhnlicher Lerneifer. Er war nie ein spielendes Kind, sondern immer der Forscher. Er wollte ein Jahr zu früh in die Schule eintreten und war trotzdem immer allen andern weit voraus, war ungewöhnlich ernst und verlangte stets schwere Aufgaben. Mit 25 Jahren war er bereits Dozent für Chirurgie in Bern und mit 31 Jahren ordentlicher Professor an der Universität, welchen Posten er 45 Jahr lang betreute bis zu seinem Tode.

Ueberblickt man seine Lebensleistung, kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. In einer äusseren Erscheinung von kleiner, schmächtiger Statur wohnte ein Titan von unergründlicher Energie, der bis zum letzten Lebenstag keine Ermüdung kannte, der Tag für Tag rastlos tätig war, in dem dazu eine wahre Begeisterung für die Sache der Chirurgie brannte, verbunden mit einer überaus geschickten Hand, einer Geistesgegenwart in jedem einzelnen Fall, rascher Entschlusskraft im richtigen Moment und einer geradezu instinktiven Fähigkeit der Erfassung anatomischer Zusammenhänge. jedoch darüber hinaus erfahren, Gründlichkeit heisst, so studiere man Kochers Arbeitsweise, wie er alles und jedes beobachtete und aufschrieb und bei jedem neuen Fall wieder von vorne anfing und immer neue ungelöste Fragen zu klären begann. Damit ihm das gesamte Beobachtungsmaterial nicht entgehe, blieb er bei-

spielsweise trotz ehrenvoller Berufungen nach Prag, Bonn, Wien und Berlin Zeit seines Lebens in Bern. Dank dieser Fähigkeiten wurde Kasten Dank dieser Fahigkeiten Dank dieser Fahigkeiten der Schalle keiten wurde Kocher zu einem Zentrum auf seinem Gebiet, das Kranke und Let-nende aus der general von der Rezeichnende aus der ganzen Welt anzog. Bezeichnend ist der Ausspruch eines Wiener Kollegen der Geläuspruch eines Wiener Geläuspruch eines Wiener kollegen der Geläuspruch eines Wiener de legen, der anlässlich von Kochers 40jährigen. gem Professorenjubiläum 1912, an dem viele ausländische Abordnungen teilnah-men. sagte: Di men, sagte: «Die ganze Welt tanzt nach Wiener Weisen und operiert nach Kochers Weise.» Das Gertel Gebeutgie Weise.» Das ganze Gebiet der Chirurge hatte Kocher als Bahnbrecher und kühner Eroberen besch Eroberer beackert, vor allem aber das des Kropfes. Durch ihn wurde die Kropfoperation ration zu einer ungefährlichen Operation. Während Während noch 1882 14,8 Prozent der Operation rierten starben, wurde durch ihn dieser Prozentsatz bis 1889 auf 2,4 Prozent herab gesetzt und bis 1899 auf 2,4 Prozent Bei einer besondern einer besondern Art der Magenoperation starben noch 75 starben noch 75 Prozent, während er 65 dazu brachte, dass nur noch 22 Prozent der Operation der Operation erlagen. Mit eiserner Disziplin kämpfte er praktisch und theoretisch für die Antiene für die Antisepsis, die er dann in die Asepsis überführte. Seine Erfahrungen stiegen ins Unermeestiet ins Unermessliche. Im ganzen vollführte er 20 000 Operation 20 000 Operationen, davon 9000 Kropfoperationen, davon 9000 Kropfoperationen, davon 9000 Kropfoperationen tionen. In 142 Publikationen, die er je weilen jahrelang vorbereitete, hat er Früchte seinen Fruchte Früchte seiner Forschungs- und Opera-tionstätigkeit zu Grennen und die tionstätigkeit niedergelegt. Davon wird die grosse «Chirurgical» grosse «Chirurgische Operationslehre» von einem Fachgrosse einem Fachgenossen als das verbreitetste mediziniche Werk der Welt bezeichnet. Kocher erhielt 1909 den Nobelpreis. seiner Weltberühmtheit seiner Weltberühmtheit war er auffallen bescheiden. Noch vier War er seinem bescheiden. Noch vier Tage vor seinem Tode vollführte er eine Notoperation. Seine Bahre, im Juli 1917 Bahre, im Juli 1917, vereinigte eine riesige Trauerversammlung. Sozusagen die ganze Menscheit hielt inne. Einer ihrer grossen Helfer war von ihr Helfer war von ihr gegangen.

Bendicht Moser 1862-1940

Ein stiller Mann von ganz eigenartiger Ein stiller Mann von ganz eigenartig Prägung wirkte während Jahrzehnten in Bauerndorfe Diessbach bei Büren als post-halter und Geometer bei Büren als Aufgest, halter und Geometer. Was uns veranlasst, hier seiner zu gedanten und Was uns veranlasst, stete. Ihm eignete eine seltene Liebe den Schöpfungen der Natur und der Menschenhand. schenhand, die ihn zu einem eifrigel Sammler machten, der mit Ameisenfleis all das Schöne in der mit Ameisenfleis all das Schöne in den Tierformen und den



Hans Landolt

Duren unserer Vorfahren bis in die präistorischen Zeiten aufhob und zusammentug um es andern zugänglich zu machen. War bei ihm nicht nur die Liebe zu den Dingen bei ihm nicht nur die Sorge, sie Dingen, Sondern fast wie eine Sorge, sie möchten zugrunde gehen und damit könnte die Walt die Welt ärmer werden an unersetzlichem Gut Alle diese Gegenstände waren für ihn Sprechende Wesen, die ihm vieles zu erwussten vom Tun und Trachten, von Kannen vom der Vorfahren. vom Können und Kennen der Vorfahren. Als unermidlicher Fusswanderer hat er das ganze Land durchwandert und hat mit Seinem Gribalten: Häuser, seinem feinen Stift festgehalten: Häuser, Inschriften, Schlösser, prähistorische Sied-lingen charakteristische Stadt- und Dorfsen, charakteristische Stadt- und Dorfbilder, Türme, Brunnen usw.

Seine Zeichnungen und Pläne sind Kleinodien an peinlicher Exaktheit und Wennkeit, Es konnte ihm sehr weh tun, instische Bauwerke glaubte wegräumen zu Kulturlosigkeit, z.B. des Verkehrs, wie es schehen int dem alten Totzingentor gedie Kenntnis und Erhaltung aller wertund weit darüber hinaus vorbildlich bleier begonnen, als Saat aufzugehen durch

die Gründung der Vereinigung für Heimatpflege, der die wertvollen privaten Sammlungen Mosers zur Pflege und weiterem Ausbau ehrenvoll anvertraut wurden.

Hans Landolt 1871 - 1943

An schönster Stelle seiner geliebten Waldungen hat im Jahre 1945 die Burgergemeinde Büren unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung zum Andenken an ihren während 42 Jahren wirkenden Oberförster Hans Landolt einen Denkstein in Form eines mächtigen Findlings eingeweiht. Fast möchte man sagen, dass Hans Landolt als gebürtiger Zürcher Schicksal wie ein Findling ins bernische Seeland versetzt wurde, um hier sein Lebenswerk zu vollbringen. Was ihn hier gross gemacht hat, das ist die zielsichere Treue und Liebe zu seinem Beruf als Oberförster der Burgergemeinde Büren und anderer Gemeinden des Bürenamtes, mit der er, gegen viel Missverständnisse und Kurzsichtigkeit kämpfend, die Waldungen von Büren zu hegen und zu pflegen verstand, dass sie für die ganze schweizerische Forstwirtschaft zum Vorbilde wurden. Besonders sind es hier die seltenen Eichenbestände, denen Herr Landolt seine besondere Pflege anzugedeihen wusste, die ihresgleichen nicht viele haben. Hans Landolt war es

gegeben, der Natur zu lauschen und nicht einer blinden Profitgier alles zu opfern, sondern die geheimen Bedingungen und Gesetze des Pflanzenwachstums zu ergründen und die menschlichen Eingriffe jenen Gesetzen weise einzuordnen, was ja auf lange Sicht zugleich sich als das rentabelste erweist. Daneben huldigte Hans Landolt der Erforschung der heimatlichen Geschichte, worin er sich mit Bendicht Moser vereinigt wusste und für kommende Forscher auf diesem Gebiet äusserst wertvolle Vorarbeit geleistet hat. Die Vereinigung für Heimatpflege, zu deren geistigem Führer und Mitbegründer Hans Landolt in seinen letzten Lebensjahren wurde, wird ihm dafür unbezahlbaren Dank wissen.

Wir haben damit kurze Bilder dieser Persönlichkeiten entworfen. Uns will aber scheinen, dass sie es verdienten, in Zukunft noch eingehender betrachtet zu werden, um ihre menschliche Grösse als Vorbilder leuchten zu lassen; denn was sie gewirkt und gewesen, das bleibt als unverweslicher Same menschlicher Vervollkommnung und sittlichen Ansporns für alle, die bereit sind, auf sie hinzuschauen und von ihnen zu lernen; denn gerade sie können uns zeigen, dass im wahren Menschenleben des Lernens kein Ende ist und kein Ende sein kann. Max Widmer

Der Burgerwald von Büren

Der blaue Himmel eines milden Septembermorgens liegt Städtchen ein, dem bald noch ein zweiter und ein dritter folgen. In kurzer Zeit ist das sonst so ruhige Städtchen von Menschen Imbiss geht die Fahrt weiter, hinauf gegen Oberbüren bis zur Holzmagazin dient.

Als im vergangenen Jahrhundert der allgemeine Holzmangel nach Baustoffen gesucht, die das Holz für Bau und Bedachung her Häuser ersetzen sollten. So ist in Büren aus der Holznot büren noch die Sogenannte alte Ziegelhütte steht.

Unsere die sogenannte alte Ziegelhütte steht.
Besuch gilt dem Burgerwald von Büren. Es sind Behörden von freunden und Korporationen, von Forstleuten und Walddieser Art. Mancher Waldfreund von nah und fern aus der Waldes befruchtende Ideen einer neuauflebenden Waldwirtschaft Als in weggetragen.

Als in der Zeit nach den napoleonischen Kriegen der Holz-ngel imme Zeit nach den napoleonischen kriegen der Holzmangel immer bedrohlichere Formen annahm, hat auch die betreische Der bedrohlichere Formen lassen, es seien Mass-Dernische Regierung den Ruf ergehen lassen, es seien Massnahmen Regierung den Ruf ergehen lassen, es seien Ander Regierung den Ruf ergehen lassen, es seien Ander Regierung den Zurehmenden Zerfall der Wälder wiederum zu unten zu ergreifen, um den zunehmenden Zerfall der water und um den Holzertrag der Wälder wiederum zu Bürgen. Bürgen und um den Holzertrag der Jdee gefolgt und hat im lenen und um den Holzertrag der Wälder wieder und langen Büren ist damals einer gufen Idee gefolgt und hat im Wälder eingeführt. In den seither vergangenen 100 Jahren hat 1844 die technische Bewirtschaftung der burgerlichen Büren eingeführt. In den seither vergangenen 100 Jamen Anzahl bedeutender eingeführt. Auch das Glück gehabt, eine Anzahl bedeutender Desitzen. Zu den markantesten Porstleute als Wirtschafter zu besitzen. Zu den markantesten ersönlichkeiten gehören die Oberförster Walo von Greyerz (1844 bis 1848), Oberförster Rudolf Balsiger (1869 bis 1884), der nachmalige bernische Forstmeister und schliesslich Oberförster Rudolf Balsiger (1869 bis 1001),
Landall Während 42 Jahren Hans Landolt, der die Wälder von Büren während 42 Jahren on 1896 bis 1937 betreut hat. Diese Forstleute von Format sind Können ihrer jeweiligen h ihrem waldbaulichen Wirken und Können ihrer jeweiligen Veit Weit Weit waldbaulichen Wirken und Können ihrer jeweiligen ein Zeit Weit vorausgeeilt. Es ist ihnen gelungen, in Büren ein ihner vorausgeeilt. Es ist ihnen gelungen, in Zeiten weit vorausgeeilt. Forstrevier zu schaffen, das heute in forstlichen Kreisen weit det die Kantonsgrenze hinaus Beachtung und Anerkennung

Wir befinden uns immer noch bei der alten Ziegelhütte. Vor uns liegen die stattlichen Bauernhäuser von Oberbüren mit dem das Blickfeld beherrschenden Stadtgut. Im nahen Hintergrund erhebt sich die bewaldete Kuppe des Städtiberges, ein Waldkomplex von 223 Hektaren.

Der Städtiberg, ein von Moräneschutt des Rhonegletschers überlagerter Molasseriegel mit seinem kalkreichen, gut durchlüfteten, wasserreichen Boden ist waldbaulich ein vorzüglicher Standort für gemischte Wälder von vorwiegend Buche, Rottanne und Weisstanne mit einer ganzen Anzahl anderer Begleitholzarten wie Eiche, Ahorn, Ulme, Linde, Kirschbaum, Erle, Föhre, Lärche. In früherer Zeit diente der Städtiberg fast ausschliesslich der Versorgung des Städtchens Büren mit Brennholz. Aber seine im Kahlschlagbetrieb bewirtschafteten Wälder vermochten den Holzbedarf in der Zeit vor nunmehr als 100 Jahren immer weniger zu genügen. Heute bietet sich dem Wanderer im Städtiberg in abwechslungsreicher Folge schönste Hochwaldbestände

Kesslergraben. Ca. 45jähriger Eichenjungwuchs aus Naturverjüngung. Bildung eines Unter- und Füllbestandes von Fichte und Tanne durch Anflug. (Photo E. Maurer, Büren)

